

In Linden fühlen sie sich wohl und die Lindener haben sie „angenommen“

Verein für Lebenshilfe schuf in Linden 65 Wohn-Plätze und einen Kindergarten für Behinderte

„Das Jahr der Behinderten“ geht zu Ende. Es folgte dem „Jahr des Kindes“ und dem „Jahr des Baumes“. Gewiß, ein so deklariertes Jahr soll dazu beitragen, etwas bewußt zu machen, Denkanstöße zu geben, um besser helfen zu können. Fürwahr sind – zumindest verbal – die Behinderten häufiger als sonst, in „ihrem Jahr“ erwähnt worden, hat es hier und da einige Spenden mehr gegeben, kamen da und dort zu einem „Tag der offenen Tür“ auch mal „normale“ Menschen in Einrichtungen, die für Behinderte eingerichtet wurden. Viele wußten gar nicht, wie notwendig diese Einrichtungen sind, damit sich die Behinderten, ihrer Menschenwürde entsprechend, so unabhängig wie möglich von der Hilfe anderer machen können.

Doch nach all dem nützlichen und unnützem Spektakel, den heren Worten und großen Sprüchen, drückte der Sparhaushalt des Bundes und der Länder dem Jahr des Behinderten einen Stempel auf, der allem Voraufgegangenem Hohn spricht. Beihilfen wurden hier, Zuschüsse dort gestrichen.

Ein Bumerang, denn die Folgekosten, zum Beispiel durch fehlende Ausbildung – hier wurden 450 Millionen Mark allein für geistig Behinderte gestrichen – werden weit höher liegen.

Unter uns leben viele Behinderte. Der psychisch

gestörte Mensch gehört ebenso dazu, wie der durch organische Krankheit, Krieg, Unfall oder Alter behinderte. Außer ein paar abgesenkten Bordsteinen, einigen speziell eingerichteten Telefonzellen, ist in unserem Alltag nicht viel zu entdecken, was den Behinderten helfen könnte, alleine Klarzukommen. Die Stadtbahn zum Beispiel ist mit unmöglichen Eingangsstufen versehen, die der Anatomie gesunder Menschen und der Baunorm für Treppenstufen hohnsprechen. Für Behinderte ein unüberbrückbares Hindernis.

In Davenstedt wurden vom „Reichsbund“ etliche Behindertenwohnungen gebaut, in städtische Sozialbauten in Linden-Nord (Pfarrlandstraße) drei, in Linden-Süd (Stadtteilplatz Franzstraße) ebenfalls drei einbezogen. Bei städtischen Modernisierungen im Rahmen der Sanierung wurden keine Wohnungen behindertengerecht ausgebaut. So gibt es immer noch viele Behinderte, die voll im Berufsleben stehen, bei den einfachsten täglichen Notwendigkeiten aber auf die Hilfe Dritter angewiesen bleiben, weil es nicht genügend speziellen Wohnraum für sie gibt.

Auf Hilfe anderer Art angewiesen sind die geistig Behinderten, von denen etwa 300 in Hannover vom Verein für Lebenshilfe betreut werden.

Fortsetzung auf Seite 2



Das Wappen mit der beschützenden Hand paßte genau in die Nische, die einst ein Handwerker für sein Wappen an der Weberstraße 10 einmauern ließ. Das Wappen der Lebenshilfe weist darauf hin, daß sich hier ein Kindergarten für Problemkinder befindet und das hier besondere Vorsicht geboten ist.

In Linden fühlen sie sich wohl und die Lindener haben sie „angenommen“

Fortsetzung von Seite 1

Der Verein für Lebenshilfe, der einst aus einer Elterninitiative entstand und 1967 durch den Zusammenschluß von zehn Organisationen bundesweite Bedeutung erlangte, arbeitet auch auf dem Gebiet der Frühberaterung und Hausfrüherziehung für Kinder, bei denen eine geistige Behinderung zu befürchten oder schon eingetreten ist. Außerdem unterhält der Verein einen Sonderkindergarten für Problemkinder.

Beide Einrichtungen wurden in der Weberstraße 10, einem Altbau, den die Lebenshilfe 1975 erwarb und entsprechen ausbaute, untergebracht. Hier gibt es auch Unterkünfte für 15 geistig behinderte Erwachsene, die hier ständig leben und täglich ihrer Arbeit nachgehen. Natürlich muß immer jemand für sie da sein, denn so problemlos, wie sich das anhört, ist das nicht. Die Lebenshilfe hat aber mit den Versuchen, die in Linden erstmals gestartet wurden, so gute Erfolge gehabt, daß sie das kleine, in Fachwerk gebaute alte Schulhaus, Weberstraße 21 und die ehemalige Frauenklinik in der von-Alten-Allee zum gleichen Zweck erwarb. In der Weberstraße 21 sind fünf, in der von-Alten-Allee 46 Plätze geschaffen worden. Hier leben männliche und weibliche Behinderte; sie können sich ihre Räume selbst gestalten, haben Freizeitt-, Werk- und Gemeinschaftsräume.

„Man kann beobachten, wie sich so mancher hier positiv entwickelt“, sagt die Leiterin der Wohnheime, Ursula Röttger. „Natürlich gibt es hier und da auch Rückschläge, doch im allgemeinen wird ein harmonisches Gemeinschaftsleben geführt und von uns auch gefördert, es werden Freundschaften geschlossen, man kann einzeln oder gemeinsam ausgehen und findet auch Kontakte mit der Bevölkerung, sei es beim Einkauf oder in der Gaststätte nebenan.“

Viele der geistig Behinderten finden so ihren Platz in der Gesellschaft, die ihnen verschlossen schien, weil sie als „verrückt“ angesehen und deshalb isoliert wurden.

Man kommt mit diesen vom Schicksal geschlagenen Menschen durchweg recht gut aus und merkt bald, daß sie oft das zu geben vermögen, was manche „Normalen“ verlernt haben: Zuneigung und Dankbarkeit.

Für die Betreuer, die natürlich auch schwierige Situationen meistern müssen, ist das der schönste Lohn ihrer Arbeit.

Die Heimbewohner – viele von ihnen sind noch jung – sollen hier ihr Leben lang bleiben können.

„Da kommen Probleme auf uns zu, die zur Zeit noch nicht aktuell sind“, erkennt Geschäftsführer Herbert Mätje.

Noch gehen alle Heimbewohner täglich einer Arbeit nach.

Der Bereich für die Kinder ist anders gelagert. Die Problemkinder werden aus allen Stadtteilen mit einem Bus der Lebenshilfe – übrigens eine Spende der Aktion Sorgenkind – täglich nach Linden in den Hort geholt. „Mit

den Eltern besteht enger Kontakt, denn was hier mit großer pädagogischer Sachkenntnis und viel Einfühlungsvermögen aufgebaut wird, muß zuhause fortgeführt werden“, sagt die Leiterin dieses Bereichs. So gilt es, auch die Eltern entsprechend zu schulen. Übrigens, für den Fall, daß die Mutter eines Problemkinds krank ist oder andere Notfälle eintreten, kann der Verein für Lebenshilfe auch Kinder vorübergehend im Haus in der von-Alten-Allee aufnehmen.

Viele Eltern von oft noch ganz kleinen Kindern kommen auf Anraten von Ärzten oder beunruhigt durch das Verhalten ihres Kindes in die Weberstraße, um sich hier eine Frühberaterung zu holen oder sich über eine Hausfrüherziehung ihres behinderten Kindes zu informieren. Das alles ist für die weitere Entwicklung sehr wichtig, denn je eher eine richtige Therapie beginnt, um so erfolgreicher kann sie sein.

Daß in Linden durch den Verein für Lebenshilfe e.V. mitten in einem Wohngebiet diese Einrichtungen geschaffen wurde, ist für die Aufgabe wichtig die Behinderten zu integrieren und daß die Integration hier doch recht gut gelungen ist – „und wir alle haben da ein wenig gebangt“, sagt Geschäftsführer Mätje, darüber freut man sich hier besonders. Horst Schweimler

Wer dem Verein für Lebenshilfe e.V., der sich finanziell selbst tragen muß, mit einer Spende unterstützen möchte, kann dieses mit einer Überweisung auf das Spendenkonto bei der Stadtparkasse Hannover Kto.-Nr. 301450.



In den hübschen Zimmern der Behinderten – hier in der Von-Alten-Allee – haben es sich die Bewohner nach eigenem Geschmack gemütlich gemacht. Der Geschäftsführer der Lebenshilfe, Herbert Mätje, hier im Gespräch mit einem jungen Mann, der hier wohnt.

Foto Schweimler/Hartwich